



Berufswege-Veranstaltungen: Wintersemester 2016/2017

ROBERT BOSCH STIFTUNG: Exkursion, Vortrag, Get-Together und Führung

Referenten:

Roland Bender, Laura Pietruschka, Philipp Knichel, Franziska Bauer, Anja Wolff, Florence Wild, Zora Sredan, Jonathan Hallama

Praxis & Beruf-Büros an der Philosophischen und Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät
Dienstag, 14. Februar 2017 | 14:00 – 16:30 Uhr

Welche Aufgaben und Herausforderungen erwarten mich während einer Hospitanz oder eines Traineeships in der Robert Bosch Stiftung? Wie sieht das Bewerbungsverfahren aus? Was wird erwartet, was muss ich mitbringen?

Viele Fragen, auf welche die aktuellen Trainees und Hospitanten der Robert Bosch Stiftung den Studierenden der Uni Tübingen persönliche Antworten gaben.

Dass Robert Bosch gerne „Gesundheit, Erziehung, Bildung, Förderung Begabter, Völkerversöhnung und dergleichen“ fördern möchte, geht aus dessen Richtlinien zur Vermögensverwaltung der Bosch GmbH aus dem Jahr 1935 hervor. „Wir fühlen uns durch diesen Stiftungsauftrag der Ausbildung verpflichtet“, erklärte Roland Bender (Bereichsleiter Personal) den Exkursionsteilnehmenden zu Beginn einer Kurzvortragsreihe. So fließen 92 Prozent des Gewinns der Robert Bosch GmbH an die Robert Bosch Stiftung, um so Boschs Wunsch zu entsprechen. Die Stiftung hat derzeit 197 Mitarbeiter – mit einem beachtlichen Frauenanteil von 79 Prozent. Mehr als zwei Drittel der Mitarbeiter besitzen einen universitären Abschluss, weshalb Bender auch von einem „überwiegend akademischen Betrieb“ spricht. Pro Halbjahr werden zehn Hospitanten beschäftigt, es gibt drei Trainee-Stellen und vier DHBW-Studienplätze innerhalb der Robert Bosch Stiftung. Der Einstieg in die Stiftungsarbeit ist mit einem akademischen Abschluss via Traineeship oder Hospitanz möglich, Projektmanager müssen zudem erste Berufserfahrung mitbringen.



30 Studierende der Eberhard Karls Universität Tübingen zu Besuch bei der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart | Foto: Praxis & Beruf

An Hospitierende oder Projektmanager stellt die Stiftung die gleichen Anforderungen:

- Übernahme von (sozialer) Verantwortung (in der Zivilgesellschaft)
- vernetztes Denken und problemorientiertes Handeln (→ flexibel und vorwärtsgerichtet mit vielen Sichtweisen auf die Welt)
- Teamfähigkeit
- Eigeninitiative und Eigenständigkeit
- praktische Erfahrungen/ehrenamtliches Engagement
- Interesse an den stiftungsrelevanten Themenfeldern
- Sprachkenntnisse und internationale Erfahrungen
- Souveränes Auftreten auf öffentlichem Parkett
- MS-Office-Kenntnisse



Nach dieser kurzen allgemeinen Einführung übergab Roland Bender das Wort an seine derzeitige Hospitantin Laura Pietruschka, zu deren Aufgaben es während ihrer sechsmonatigen Hospitanz u. a. gehörte, diese Veranstaltung zu organisieren. Der Reihe nach stellten die Hospitierenden und Trainees ihren jeweiligen Fach- bzw. Themenbereich vor und ermöglichten so einen persönlichen Einblick in deren Alltag, Erfahrungen und Aufgaben bei der Robert Bosch Stiftung.



Laura Pietruschka organisierte seitens der Robert Bosch Stiftung im Rahmen ihrer Hospitanz im Bereich Personal diese Berufswege-Exkursion | Foto: Praxis & Beruf

Laura Pietruschka hat in Nürnberg BWL mit Schwerpunkt Personalmanagement und Marketing studiert, bevor sie am 1. November 2016 ihre Hospitanz in der Personalabteilung der Robert Bosch Stiftung begann. „Innerhalb der sechsmonatigen Hospitanz erhalte ich einen breiten Einblick in die Personalabteilung – auch weil ich mir zusammen mit den anderen Personalern ein Großraumbüro teile“, erklärt Laura Pietruschka. Von den vier Hauptthemen – Arbeitgeberattraktivität, Mitarbeitergewinnung, Mitarbeiterentwicklung und Organisationsentwicklung – hatte Pietruschka bislang v. a. die beiden ersten im Fokus. So hat sie beim Launch der neuen Karriereseite mitgewirkt, geholfen die Stellenausschreibungen zu optimieren und die Team-Prozesse bei der Bewerberauswahl gezielter zu berücksichtigen sowie Weiterbildungen ge-

plant. Alles in allem wurde ihr – so sagt sie – von Beginn an viel Verantwortung übertragen. Sie durfte viel eigenständig organisieren und ihre Ideen einbringen, um so mitgestalten zu können.

„Ganz so eigenverantwortlich wie Laura arbeite ich nicht“, stieg Philipp Knichel in seinen Vortrag über seine Hospitanz im Bereich Strategische Kommunikation ein. Er wechselt von Monat zu Monat von Themenbereich zu Themenbereich, um so alle Bereiche kennenzulernen: Gesundheit, Wissenschaft, Gesellschaft, Bildung, Völkerverständigung Amerika und Asien, Völkerverständigung Europa und seine Nachbarn. Den Bereich und seine aktuellen Aufgaben zu kennen, sei wichtig, um nach außen hin kommunizieren zu können. Philipp Knichel, der Geschichte, Germanistik und Bildungswissenschaften in Mainz studiert hat, arbeitet innerhalb der KOM (= Abkürzung für strategische Kommunikation) mit vielen unterschiedlichen Medien: Für die Presse und die Social Media-Kanäle schreibt er Pressemitteilungen, erarbeitet einen Tagesspiegel oder nimmt an externen Terminen teil. Für das Intranet verfasst er Beiträge, konzeptioniert Bewegtbild-Beiträge und arbeitet redaktionell am Stiftungsmagazin. „Das sind einerseits eine Menge vielseitige Einblicke, aber die häufigen Wechsel verhindern ein langfristiges, tiefgehendes Arbeiten“, zog Knichel sein bisheriges Fazit.

Längerfristig in die Robert Bosch Stiftung eingebunden sind die beiden Trainees Anja Wolff (Gesundheit) und Franziska Bauer (Wissenschaft). Innerhalb ihres zweijährigen Traineeships durchlaufen sie die verschiedenen Themenbereiche und haben zudem einen dreimonatigen externen Aufenthalt – beispielsweise bei der Bosch GmbH oder einer Partnerorganisation. Anja Wolff arbeitet derzeit im Themenbereich Gesundheit an einem Projekt mit, dass die Gesundheitsversorgung in strukturschwachen Regionen fördern soll. Innerhalb dieses sogenannten „PORT“-Projekts (kurz für Patientensorientierte Zentren für Primär- und Langzeitversorgung) war sie innerhalb der Konzeptentwicklung für ein Vernetzungstreffen, die Projektberatung sowie die Auswahl von vier innovativen Konzepten (die nun fünf Jahre gefördert werden) mit-



verantwortlich. Zum Tagesgeschäft der Masterabsolventin (Europäische Kultur und Wirtschaft, Bochum) gehören die Entwicklung von Evaluationskonzepten, die Konzeption von Förderprogrammen sowie das Erstellen von Flyern.



Anja Wolff stellte ihren aktuellen Trainee-Einsatzbereich Gesundheit und ihr aktuelles Projekt vor | Foto: Praxis & Beruf

Ihre Trainee-Kollegin Franziska Bauer ist innerhalb des Themenbereichs Wissenschaft beim Projekt „SPIELRAUM – Urbane Transformationen gestalten“ engagiert. Für dieses Projekt haben sich 90 Wissenschaftler nach einem 24-stündigen Workshop zu 13 interdisziplinären Teams zusammengefunden, um ihre Ideen innerhalb einer Prototyping-Phase weiterzuentwickeln. Ziel von „SPIELRAUM“ ist es im weitesten Sinne, Lösungen für das zukünftige Zusammenleben zu finden und das aktive Mitgestalten aller Teile der Gesellschaft zu fördern. Franziska Bauer konzipiert derzeit die zweite Projektphase, erarbeitet ein Online-Tool für die Bewertung und managt die Öffentlichkeitsarbeit. Sie hat ihren Bachelor Kultur und Wirtschaft (Mannheim) absolviert und im Master Management (Mannheim) studiert bevor sie Stiftungs-Trainee wurde.

Zora Sredan ist seit 2014 Projektmanagerin im Teilbereich Gesellschaft der Robert Bosch Stiftung. Unter den Schlagworten „Teilhabe – Zusammenhalt – Engagement“ sollen via verschiedener Projekte die Zivilge-

sellschaft gestärkt, die kulturelle Teilhabe insbesondere von Flüchtlingen ermöglicht und die Jugend hinsichtlich ihrer demokratischen Kompetenzen geschult werden. Sredans Hauptprojekt ist „Die Verantwortlichen“, bei dem verschiedene Vereine und Initiativen bei der Weiterarbeit und Entwicklung finanziell als auch mithilfe von Weiterbildungen, Analysen und Pro Bono-Maßnahmen unterstützt werden.

Der Lebenslauf der Hospitantin im Bereich Völkerverständigung Amerika & Asien – Florence Wild – liest sich, als ob sie seit Beginn ihres Studiums auf ihre Hospitanz bei der Robert Bosch Stiftung hin gearbeitet hat: Bachelor in Politikwissenschaft/Kulturanthropologie und Ethnologie, Praktika in Katmandu, Seoul und der GIZ in Berlin, Master in Internationale Beziehungen. „Jetzt wo ich hier hospitiere machen die verschiedenen Stationen einen Sinn und ergeben ein Bild“, kommentiert Wild ihren Lebenslauf. Zu ihren Aufgabenschwerpunkten gehören Recherchen zu Themen wie Strategien der Entwicklungszusammenarbeit asiatischer Länder, das Erstellen von Briefings, die Ausarbeitung einer Medienstrategie und die Vorbereitung von Interviews. „Man bekommt sofort verantwortungsvolle Aufgaben, bei denen man auch kurz mal weiche Knie bekommen kann“, resümierte Florence Wild und übergab das Wort an ihren Kollegen Jonathan Hallama.



Jonathan Hallama, Hospitant im Themenbereich Völkerverständigung Europa & seine Nachbarn | Foto: Praxis & Beruf



Auch Hallama scheint, wenn man seinen Lebenslauf betrachtet, prädestiniert für seine Hospitanz im Bereich Völkerverständigung Europa und seine Nachbarn, denn er ist u. a. in Italien, Spanien und Österreich zur Schule gegangen und hat Soziologie, Politikwissenschaft und Europäische Kulturwissenschaft/Ethnologie studiert. Und bei seinen fünf Projekten könnte man den Eindruck gewinnen, dass auch da das ein oder andere Knie weich wurde: „Ukraine Calling“, „Austausch macht Schule“, Recherche zur Kolonial-Rezeption, Evaluation & Vergleich von Forschungsdesign zum globalen Lernen, Mitentwicklung eines Wirkungsmodells und Stipendiaten-Betreuung.



Get-Together: Bei Brezeln und Getränken konnte man mit den Referenten/innen ins Plaudern kommen | Foto: Praxis & Beruf

Nachdem alle sieben Referenten in kurzen Präsentationen ihren Fachbereich vorgestellt hatten, gab es bei Butterbrezeln und Getränken ein lockeres Get-Together, bei dem die Studierenden ihre individuellen Fragen an die Referenten loswerden konnten. So erfuhren die Exkursionsteilnehmenden beispielsweise, dass sich ein Blick auf die Karriereseite der Robert Bosch Stiftung jederzeit lohnt, da die Hospitanz nicht nach einem festen Turnus, sondern immer relativ knapp ausgeschrieben werden; bewerben kann man sich via Online-Formular. Auch vor dem Bewerbungsgespräch brauche keiner Angst zu haben, denn dies findet – laut der Trainees und Hospitanten – in einer angenehmen Atmosphäre statt. Zudem wurde die Frage nach Arbeitszeiten und Überstunden beantwortet: Eine geregelte 40-Stunden-Woche (Gleitzeit) sei normal, Überstunden werden ausgeglichen und der Abbau gefördert. Die Hospitanz werden mit

1.750 € (brutto) vergütet; pro Halbjahr hat man einen Anspruch auf zehn Urlaubstage.

Auch wenn es sich bei den Trainees und Hospitanten so angehört hat, als ob ein Einblick in die Robert Bosch Stiftung einfach möglich wäre, zeigt der Vergleich der Lebensläufe auch, dass verschiedene Praktika, internationale Erfahrung (Praktika und/oder Studium), soziales Engagement und berufliche Praxiserfahrung neben dem Studium wichtige Voraussetzung zu sein scheinen.

Die Exkursion wurde mit einem Rundgang durch die Robert Bosch-Villa durch Frau Kolb abgerundet. Die Teilnehmenden duften in Boschs Arbeitszimmer, Speisezimmer, Bilderzimmer und Gartenzimmer Kolbs detailreichen herzlichen Anekdoten zur Familie Bosch und deren Leben lauschen.



Robert Boschs Arbeitszimmer in der Bosch-Villa in Stuttgart | Foto: Praxis & Beruf

Link zu „Einstieg für Absolventen“ bei der Robert Bosch Stiftung:

<http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/66895.asp>

Link zu „Einstieg für Studierende“ bei der Robert Bosch Stiftung:

<http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/66901.asp>

*Franziska Hiemer
15. März 2017*